



»Worte II«, Diabas, Eisen,
Glas und Licht

Ulrich Sälzle:

Zwischen den Kulturen

Seit zehn Jahren arbeitet Ulrich Sälzle als frei schaffender Künstler. Seine künstlerische Entwicklung hat ihn von Darstellungen reduzierter Kopfformen über Schriftfragmente bis hin zu geometrischen Skulpturen geführt.

Ulrich Sälzle ist ein vielseitiger Künstler. Der Steinmetzmeister, der in Forchheim beim Kaiserstuhl in einem großzügig umgebauten Bauernhof lebt, arbeitet in erster Linie frei. Mit seinen anspruchsvollen Skulpturen aus Stein und Metall findet er wachsenden Anklang bei Kunstkennern in seiner Region und in der Schweiz. Daneben entwirft und fertigt er aber auch Grabzeichen. Die Firma Gläsel und Weber hat seit einiger Zeit nach seinen Entwürfen realisierte Grabzeichen im Programm. Ein Widerspruch? »Nein, es geht mir um Konsequenz in beiden Bereichen«, erklärt er. Gute Gestaltung und industriell gefertigte Grabzeichen sind für ihn kein Widerspruch.

Den persönlichen Schwerpunkt hat Sälzle aber auf freie Arbeiten gelegt. Der Künstler, der eine Steinmetzausbildung und die Meisterschule in Freiburg hinter sich hat, erschließt sich immer neue Themenkreise. In den ersten Jahren hat er sich v.a. dem Thema Köpfe gewidmet. Entstanden sind Kopffragmente aus Marmor, Basalt und Diabas, häufig ohne individuelle Züge. Meist hat Sälzle die Augen ausgespart; die Mundpartien sind in der Regel deutlich ausgearbeitet. Durch ihre Reduziertheit wirken die Köpfe maskenhaft, vielleicht auch etwas unheimlich. Sie erinnern an archaische Kunstwerke.



Ulrich Sälzle



»Disco I« aus PIEDRA CALIZA



»Conjunto« aus Marmor

(Fotos: Ann-Katrin Haußmann, Ulrich Sälzle)

Arbeiten in Mexiko

Sälzles Kopf-Plastiken werden häufig mit der Kunst der mexikanischen Olmeken in Verbindung gebracht. Die Olmekenkultur entwickelte sich vor über 3000 Jahren zu einer der ersten Hochkulturen in Mexiko. Noch heute sind bis zu zwei Meter große Kopf-Skulpturen erhalten.

Da Sälzle mit einer Mexikanerin verheiratet ist, besucht er das Land mehrmals im Jahr und setzt sich mit der dortigen Kultur und ihren Wurzeln auseinander. Seit 1999 nimmt er immer wieder an Symposien teil und seine Arbeiten sind fester Bestandteil in einem Skulpturenpark in Xalapa. Ein Galerist vertritt ihn in Mexiko-City. »Die Auseinandersetzung mit der mexikanischen Kultur finde ich sehr spannend. Auch dort zu arbeiten ist ein echtes Erlebnis für mich«, so Sälzle. Besonders ins Schwärmen gerät er, wenn er von den Farben, Strukturen und Konsistenzen der mexikanischen Kalksteine spricht. »Den Gegebenheiten des Landes angepasst gehe ich in die Brüche oder zu den Block-

händlern und verlasse mich auf meine Inspiration und die Zufälligkeit beim Aussuchen der Steine.« Deutlich zeigen seine Arbeiten die Spuren der beiden unterschiedlichen Kulturen.

Codierung und Decodierung

Sälzle arbeitet auch mit Texten, die er auswählt, verändert und reduziert. In einem ersten Schritt gravierte er Texte von Baudelaire in Stein und rahmte sie so ein, dass nur Teile lesbar sind und hinterlegte sie mit Leuchtkörpern. Dabei traf er eine gezielte Auswahl, wobei er lediglich Textfragmente aus der Gedichtsammlung »Les fleurs du mal« (Die Blumen des Bösen) verwendete. Wie er gerade auf Baudelaire kam? »Die Texte sind wortgewaltig und von einem uns heute fremden Sprachverständnis; das hat mich zu einer künstlerischen Auseinandersetzung gereizt.« Aus dem Text entwickelte Sälzle Codierungen, die er immer weiter abstrahierte. Entstanden sind eine Reihe von Arbeiten in Stein oder Metall, die diese Reduktionen zeigen. Teilweise scheinen sich hinter den Punkten, Wel-

lenlinien oder Strichen Botschaften zu verbergen, manchmal entsteht der Eindruck eines Gewebes oder einer abstrakten Zeichnung. Häufig spielt der Künstler auch mit der Kombination aus Stein und Metall oder setzt bearbeitete gegen unbearbeitete Flächen.

Gestaltung des Raums

In der letzten Zeit hat sich Sälzle abstrakten geometrischen Skulpturen gewidmet. Auch hierbei kombiniert er Materialien und Oberflächenbearbeitungen. Ihren besonderen Charakter und Wert erhalten die Arbeiten durch die Beziehungen, in denen sie untereinander oder mit dem Raum stehen. Offene und geschlossene Formen werden dabei gegeneinander gesetzt. Dem Künstler geht es um die Wirkung: »Ich teste die Formen aus und sehe, wie sich Spannungsverhältnisse entwickeln«, sagt Sälzle. Alle Arbeiten, auch die Grabzeichen, überzeugen durch ihre formale Stimmigkeit. Auf bloße Effekte verzichtet der Künstler.

Ann-Katrin Haußmann



»Ohne Titel«, Marmor und Eisenrohre



Arbeiten auf Ulrich Sälzles Hof